



*Er bekam aber nur den Ofen zu packen*

wieder durch den Block lief. Sogleich wurden die beiden herabhängenden Enden von den Leuten unten ergriffen und festgemacht. Der Schiffer sprang aufs Deck hinunter. Nicht eine Schneeflocke hing an seinem Hemd, aber er dampfte wie ein gebadeter Hund in der Sonne.

„Schiffer, du frierst dich tot!“ schrie ihm Drei-Finger-Nils ins Ohr.

„Dummkopf! Hast du schon jemals gehört, daß Branntwein einfriert?“

Gemächlich begab „Nr. 1“ sich in die Kajüte, nahm eine Wurst hervor und entkorkte zwei Flaschen Lysholmer. Eine halbe Stunde später schlief er mit langen, rollenden Atemzügen, die an das Schnarchen eines Walrosses erinnerten.

Der Sturm hatte ausgerast. Es war Sonnenschein — nicht der geringste Luftzug erinnerte mehr an das soeben überstandene Elend. Der „Eisbär“ lag zwischen verteiltem Eis. An Bord rührte sich kein Leben, denn die Leute waren hinter den Seehunden her, die zu Tausenden auf den Schollen lagen. Durch das kleine Fenster in der Kajütendecke stahl sich ein dünner Sonnenstrahl, der traf das rechte Auge des schlafenden Schiffers.

Das Auge öffnete sich und blieb offen. Das linke versuchte, dem nachzueifern, aber es blieb nur bei einem schwachen Zwinkern. Dafür spitzte sich das eine Ohr

und lauschte in die Stille hinein. Nanu! Er hatte doch eben erst das Segel in Ordnung gebracht, konnte doch keine halbe Stunde her sein! Grabesstille! Befand er sich denn an Bord eines Wracks? Hatte man ihn verlassen?

Der Sonnenstrahl wanderte vom Auge des Schiffers zu seiner blaugrünen Nase, traf somit den empfindlichsten Punkt des ganzen Organismus. Schnell hob der Schiffer den Arm und ergriff eine Flasche Lysholmer. Während er sie trank, öffnete er auch das linke Auge.

„Der Franz Oskar muß es verdammt eilig gehabt haben, wenn er nicht einmal dem Schiffer hat Bescheid geben können, ehe er mit den andern Krüppeln das Wrack verlassen hat!“ dachte er.

Er packte eine neue Flasche, hob sie an den Mund, hielt aber plötzlich inne. „Im Seegesetz steht geschrieben“, sagte er laut, „daß der Schiffer ein havariertes Schiff als letzter Mann verlassen soll.“ Er trank weiter und dachte: „Hier an Bord ist ‚Nr. 1‘ der letzte Mann. Alles in Ordnung!“ Er stieß einen schweren Seufzer aus, faltete die Hände über der breiten, gewölbten Brust und schloß mit einem zufriedenen Lächeln wieder ein.

Die Boote kamen an Bord, waren bis an den Rand beladen. Als sie aufs neue von dannen rudern wollten, sagte Drei-Finger-Nils zu Franz Oskar: „Du, Franz, wollen wir dem Schiffer nicht Bescheid sagen?“

„Kümmere du dich um deine Sachen! Der Schiffer hier an Bord weiß selber, was er will.“

Es wimmelte nur so von Beute. Die erlegten Seehunde wurden in Haufen auf die Schollen gelegt und später an Bord gebracht. Im ganzen erbeutete man an diesem Tage 428 Seehunde.

Innerhalb von drei Tagen hatte das Schiff volle Last. In diesen drei Tagen erwachte der Schiffer nur einmal, trank drei Flaschen Lysholmer und zog die Decke wieder über die Ohren. „Ach ja“, knurrte er noch, „ach ja, kurz ist das Leben, aber lang ist die Ewigkeit!“

Schwerbeladen glitt der „Eisbär“ wieder in den Hafen von Tromsö. Genau 22 Tage waren seit der Ausreise vergangen. Als der Anker eben Grund faßte, spazierte Franz Oskar nach achtern in die Kajüte hinunter.

„Schiffer, jetzt sind wir in Tromsö!“ sagte er.